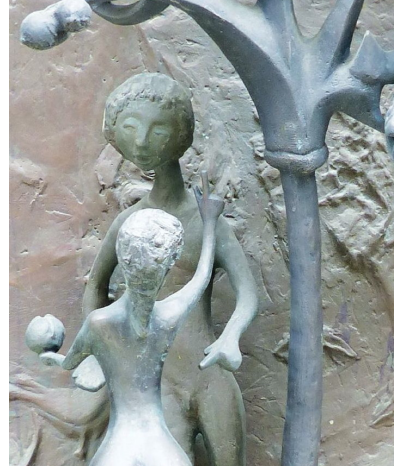


Die Ehe als vortreffliche Ordnung Gottes

Eigentlich ist das ja eine ganz klare Sache. Seit Gott den Menschen geschaffen hat, und zwar männlich und weiblich - oder wie Luther übersetzt als Mann und Frau -, sind Mann und Frau einander zugeordnet. Mit dem Auftrag des Schöpfers „Seid fruchtbar und mehret euch“ hat Gott sie in guter Ordnung verbunden. Das althochdeutsche Wort Ehe nimmt dies auf, da es in der ursprünglichen Wortbedeutung „ewige Ordnung“ heißt und ein von Gott eingesetztes Band zwischen Mann und Frau beschreibt. So wird die Ehe seit Jahrtausenden und weltweit als dauerhafte Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau verstanden.

Daneben hat es natürlich immer auch andere Verbindungen und Formen sexueller Gemeinschaft gegeben. Im römischen Reich diente die Ehe lediglich der rechtlichen Sicherung der Nachkommen und des Besitzes. Daneben war das Konkubinat weit verbreitet, das auf die sexuelle Gemeinschaft beschränkt war. Es ist eine Folge kirchlicher Verkündigung, die triebgesteuerte Sexualität umzu-



Adam und Eva unter dem Baum des Paradieses

formen in den Auftrag und die Berufung der ehelichen Gemeinschaft, nämlich ein Abbild zu sein der Gemeinschaft zwischen Christus und der Gemeinde. „Darum auch ihr: ein jeder habe lieb seine Frau wie sich selbst; die Frau aber ehre den Mann“ (Epheser 5,33). Die kirchliche Trauung ist Grund solch christlicher Eheordnung.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland hat im Artikel 6 das christliche Eheverständnis als Grundlage: „(1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung. (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“ Nun haben 393 Bundestagsabgeordnete dafür gestimmt, den im Grundgesetz festgelegten besonderen Schutzstatus der Ehe eines Mannes und einer Frau aufzuheben. Nicht durch eine Verfassungsdiskussion, sondern durch eine grundlegende Umdeutung.

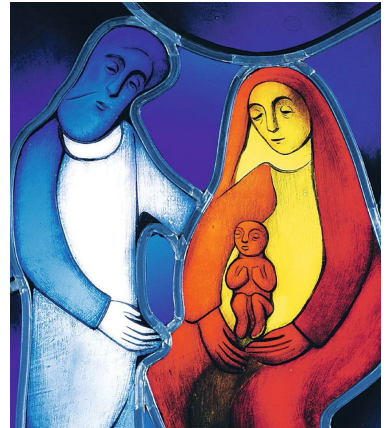
Jede Ideologie beginnt mit der Umdeutung der Sprache. So ist es auch in diesem Fall. Ehe soll nicht länger die lebenslange Verbindung eines Mannes mit

einer Frau sein. Ehe soll nun offen sein für „alle Menschen, die sich lieben und bereit sind, füreinander Verantwortung zu übernehmen“. Unter der ideologischen Forderung „Ehe für alle“ wird zunächst eine Diskriminierung suggeriert. Als ob die Ehe nur wenigen zugänglich sei und manche von ihr ausgeschlossen würden. Dagegen wird dann der Staat aufgerufen, was von Natur verschieden ist, gleichzustellen und aufzulösen, was Gabe und Ordnung des Schöpfers ist: Mann und Frau zu sein.

Doch gibt es nun wirklich eine „Ehe für alle“? Oder müsste der Staat nicht immer weitere Beschränkungen der Eheordnung aufheben? Nach dem Prinzip der Gleichstellung der „Ehe für alle“ wäre es ja nun konsequent weiter fortzuschreiten: Die Ehe steht ja immer noch nicht allen offen. Muslimen ist es nach der Scharia erlaubt bis zu vier Frauen zu haben. Fordert man hier die Ehe für alle, müsste es einem Mann oder einer Frau erlaubt sein, gleichzeitig mit mehreren Männern oder Frauen eine Ehe einzugehen. Bisher ist ja nur die serielle Polygamie erlaubt, also im Nacheinander mehrerer Frauen oder Männer zu haben. Dann wäre da noch der Ausschluß bestimmter Verwandtschaftsverhältnisse, in denen eine Ehe verboten ist. Und auch die Beschränkung der Ehe auf ein bestimmtes Alter wird mit der Forderung „Ehe für alle“ fraglich.

Oder zeigen diese Konsequenzen, daß die Öffnung der Ehe „für alle“ ein Irrweg ist? Eine Auflösung der Schöpfungsordnung Gottes und damit Auflehnung gegen Gott, den Schöpfer, selbst. Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief (1, 24-27): „Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit, sodass ihre Leiber durch sie selbst geschändet werden, sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen. Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften.“

Was wir „gesellschaftlichen Wandel“ nennen, ist nach dem Apostel Paulus ein Gerichtshandeln Gottes über den Unglauben und die Gottlosigkeit. Denn die „Wahrheit Gottes wird in Lüge verkehrt“. Der Auftrag der christlichen Kirche besteht darin, die unauflösliche Ehe von Mann und Frau, die in Liebe und Treue unter Gottes Wort verbunden sind, zu bezeugen.



Die heilige Familie als Vorbild christlicher Ehe